

Tagesbulletin 15, vom 8. Dezember 2025

Jesuanischer Vatikan, Bistum 004, Sekretariat 0001

Maria Empfängnis

An der Mutter von Jesus haben sich die Christen mit abenteuerlichsten Reparaturversuchen ihrer Lügentheologie 2000 Jahre lang abgearbeitet und sind am Ende doch gescheitert.

Die größten Vollidioten versuchten den heutigen Feiertag als den Beweis für die „Wunder“ ihrer Religion zu verkaufen: Beginn einer 16-Tage-Turboschwangerschaft bis zur Geburt des Jesuskindes am 24. Dezember. Solche Propaganda wurde erst 1950 von ihren theologischen Blockwarten endgültig zurückgepfiffen, jedoch ohne die Zusammenhänge zwischen ihrem „Heiligen Dreieck“ und Maria auch nur ansatzweise zu klären.

Es geht nämlich um die Schwangerschaft der Großmutter von Jesus, also um die Befruchtung der Eizelle, aus der Maria entstanden ist. Wäre Maria von der Erbsünde belastet, so es störte die männlichen Kleriker, das Jesus als Fötus in einem solch schmutzigen Uterus seine Ebro-Lehrjahre hätte verbringen müssen. Deshalb entschied man sich entweder eine Dekontamination der Maria vor ihrer Schwangerschaft zu postulieren, oder eine Theorie zu entwickeln, dass sie von vorherein nicht mit der Erbsünde befleckt gewesen sei.

Es dauerte bis zum Konzil in Basel 1438 das Problem überhaupt zu realisieren. Vorher hatte man schon 431 auf dem Konzil in Ephesus begriffen, dass Maria die Gottesmutterchaft anzuerkennen ist, wofür sich insbesondere Kyrill von Alexandria stark machte. Eine immerwährende Jungfrauenschaft war zu diesem Zeitpunkt bereits anerkanntes Know-how. Trotzdem ging 1438 die Keilerei zwischen Dominikanern und Franziskanern bei dieser Frage erst richtig los: musste sie dekontaminiert werden oder war sie von vornherein ohne Erbsünde? Entschieden und operationalisiert wurde die Sache 1854 durch Pius IX, der per Dogma im Sinne der Franziskaner entschied.

Aufgrund unseres archetypisch-mystischen Know-hows bestätigen wir die Entscheidung als grundsätzlich richtig, aber aufgrund anderer Zusammenhänge. Es gibt keine Erbsünde im Sinne der Christen!

Das Essen der Frucht vom angeblich für Adam und Eva verbotenen Baum war auf der Schöpfungsseite schöpfungskonformer Wille. Seitens der Zentraltranszendenz gab es kein Verbot, davon zu essen!

Erst die Nachkommen wie „Kain und Abel“ haben nach der Neolithischen Revolution gegen die eusozialen Regeln unserer Spezies verstoßen, indem sie sich die Köpfe einschlugen. Dieses Verhalten hat sich epigenetisch verankert und wurde durch die Vererbung weitergegeben. Solche Prägungen haben im Laufe der Generationen aber immer wieder mutationsbedingte Aussetzer. Ein solcher Aussetzer lag beispielsweise bei Maira vor. Es gab sie schon immer und werden sich auch in Zukunft immer wieder ereignen, Jesus gilt als der Erstgeborene zu Menschwerdung Gottes.

Dies hat Konsequenzen auf für die Taufe. Die Taufe ist die Anerkennung, dass neben Materie/Energie der Geist die dominierende Determinante des Daseins im Leben des Täuflings ist. Die Folge ist eine Gewissensbildung was mit einer Separation von „Gut und Böse“ einhergeht. Bei Säuglingen kann dies stellvertretend durch den Taufpaten erklärt werden, wird aber durch die Eucharistie ebenso generiert. Faktisch ist die Transaktion des Geistesakts sowieso ubiquitär, wie bereits an anderer Stelle erläutert wurde.

Wenn Christen wie Trump, Putin, Merz, Leyen getauft werden, kann man auch Hunde und Katzen oder andere domestizierte Tiere taufen. Die Ausrichtung der Individuen auf menschliche Befehle überwindet prinzipiell die alleinige Triebdetermination und führt zur Ausbildung eines Gewissens. Ob sich die Individuen für „Gut oder Böse“ entscheiden, oder ob sie das richtig unterscheiden können, ist damit freilich nicht festgelegt.

Den Klerikal-Fuzzis dämmerte allerdings, dass damit der „mariologischen“ Reparaturbedarf noch nicht hinreichend ist, weshalb sich am 1. November 1950 Pius XII entschloss, das Dogma der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel zu verkünden.

Die Dreiecksanbeter haben zu Maria also vier Dogmen:

- A: Gottesmutterschaft**
- B: Ewige Jungfrauenschaft**
- C: Unbelastet von der Erbsünde**
- D: Leibliche Aufnahme in den Himmel**

Damit ist die kranke Trinitätsvorstellung aber immer noch nicht zu einer vollwertigen Quaternität ergänzt, bzw. das Verhältnis dieser Religion und ihrer Derivate zur Weiblichkeit angemessen reflektiert.

Der Mangel lässt sich auch im Rahmen des Christentums nicht beheben. Es entstand im 2. Jhd. im Konkurrenzkampf zum Mithras-Kult. Dieser war eine reiner Männerverein und es wäre unmöglich gewesen sich gegen ihn durchzusetzen, wenn sie die Stellung der Frau als gleichwertig erachtet hätten. Das Christentum ist also in seinem Wesen eine spirituelle Ideologie zur Erlangung der Macht mit nur vorgetäuschten Transzendenzbezug.

Das Kasperletheater um den Status von Maria hat nach fast 2000 Jahren das Wesen über die Beziehung „Mutter-Sohn“ freigelegt, so dass sich für Theologen und Philosophen die Frage aufwirft, wer denn von Beiden wichtiger für die Menschwerdung Gottes war. Die Frage trifft auf die falschen Adressaten, denn mit ihrer Verhaftung in der Seinsform der Vorhandenheit, scheitern sie ja schon an der Frage, was zuerst war: Ei oder Henne?

Als Technosophen und mit Priorität auf die Seinsform der Zuhandenheit fokussiert, lautet unsere Antwort: Die beiden Entitäten sind untrennbar miteinander im EINEN verbunden.

Das ist gleichzeitig der Schlüssel für das Religionsverständnis der Jesuaner.

004Bamberg, den 08.12.2025

Sekretariat 0001

Dipl.-Ing Wilhelm Nieszen

im VATIKANISCHEN KIRCHENJAHR 2038